



Nachwort

Nach beinah zwanzigjähriger schicksalreicher Abwesenheit im südlichen Amerika war Uß Schmidel im Januar 1554 ins heimatliche Straubing zurückgekehrt. Hier, wo sein Geschlecht seit Alters unter den angesehenen Patrizierfamilien saß, hatte er voreinst die Bänke der Lateinschule gedrückt, und hier konnte er nun nach wenigen Monaten dem Bruder Thomas, dessen Brief ihn durch Urwälder und Meere heim gerufen hatte, die letzte Ruhestatt bereiten.

Als Erbe des Entschlafenen, der zu Lebzeiten viermal die Würde eines Bürgermeisters von Straubing bekleidet hatte, lebte unser Ulrich als letzter seines Stammes in der Stadt seiner Kindheit und machte sich nunmehr an die Aufzeichnung seiner Erlebnisse. Treu und sachlich, ohne Ausschmückung oder Reflexionen, leider auch nur mit spärlichen Notizen über die eigene Person, brachte er in großer, kräftiger Schrift, und einer überaus willkürlichen Orthographie, seine Eindrücke von Land und Leuten zu Papier, verließ aber durch genaue örtliche und zeitliche Angaben seinem Werk dessen unbestrittenen Wert als zuverlässige Geschichtsquelle der Eroberung Argentiniens.

In der Heimatstadt wandte sich der langjährige fromme Kriegsmann der Kaiserlich katholischen Majestät, getragen von der großen Geistesbewegung der Zeit, dem lutherischen Glauben zu und mußte drum Anno 1562, einem Ausweisbefehl Herzog Wilhelms folgend, den väterlichen Mauern Balet sagen, um
in